

Nichtamtlicher Theil.

Auch ein Reformvorschlag.

Seit Jahren lesen wir im Börsenblatt Klagen über Klagen wegen des zunehmenden Verfalls des Buchhandels in neuester Zeit. Die Verleger beschwerten sich über die Unsolidität der Sortimenten, wogegen diese wieder ihren Ruin den Verlegern wegen zu geringen Rabattes und zu vieler Baarpakete in die Schuhe schieben wollen. Die Norddeutschen klagen über die Oesterreicher und Russen, daß sie nicht zahlen, diese schreien wieder über die norddeutschen Handlungen, daß sie ihre Banknoten nicht nehmen wollen. Jeder der beiden Theile klagt über den andern und macht Vorschläge über Vorschläge zur Abhilfe der vorhandenen Uebelstände, ohne daß man seit dieser ganzen langen Zeit doch auch nur das Geringste gemerkt hätte, daß es anders würde.

Diese ewigen Klagen sind aber dennoch ein deutlicher Beweis, daß irgend Etwas vorhanden sein muß, woran der ganze Buchhandel krankt. Alle Mittel aber, die bis jetzt zur Abhilfe vorgeschlagen worden sind, scheinen doch eben nicht die richtigen gewesen zu sein, denn sonst würde doch wenigstens ein es Beispiel gefunden haben.

In so vielen dieser Recepte wird nun auf die gute alte Zeit hingewiesen, wo es noch Buchhändler gab, die reich geworden sind. Welches waren also die Zustände dieser guten Zeiten? und gibt es kein Mittel, diese wenigstens theilweise wieder zurückzuführen? Nach meiner Ansicht waren es damals nur zwei Factoren, die das goldene Zeitalter des Buchhandels bedingten: 1) weniger Handlungen, 2) weniger Bücher.

Gegen den ersten dieser Factoren läßt sich eben nicht ankämpfen, jeder Mensch will leben und selbständig werden, wo also irgend ein Plätzchen offen ist, findet sich gewiß auch Jemand, der dort seine Existenz suchen will. So viele Etabliementscirculare habe ich doch nun schon gelesen, aber jedes enthält gewiß die hochtrabende Phrase: der Ort ist so und so bedeutend, hat diese und jene Aemter, Schulen und Anstalten und sehr wohlhabende Umgegend. Ich muß gestehen, daß ich mich bei dieser Redensart nie eines mitleidigen Lächelns habe enthalten können. Die Verfasser dieser Circulare werden es später nur zu schmerzlich empfunden haben, wie wenig diese geringeren Beamten u. Bücher zu kaufen im Stande sind.

Trotz alledem ist dieser Punkt nun ein fait accompli und es läßt sich nicht weiter darüber streiten, statt dessen wird das Publicum jetzt mehr bearbeitet. Die Colporteurre lassen sich zu einer Thüre hinauswerfen und kommen so lange zur andern wieder herein, bis der Mißhandelte am Ende doch auf etwas subscribirt, um den Menschen nur loszuwerden; kurz es werden jetzt Mittel angewendet, um die Bücher loszuwerden, deren sich jeder andere Kaufmann schämen würde und die auch den Buchhandel zuletzt beim Publicum so in Mißcredit bringen werden, daß die Träger der Wissenschaft noch hinter den Käsekrämern rangiren werden.

Der zweite Punkt aber bildet den größten Unterschied zwischen früher und jetzt. Die Schreibseligkeit der Deutschen und die Verlegerwuth im lieben deutschen Buchhandel ist die Pestbeule am Körper des Buchhandels. Wo sollen die zehntausende von neuen Büchern alljährlich untergebracht werden? Mag sein, daß jetzt viel mehr gelesen wird, als früher, aber die Kauflust und die Mittel zum Bücherkaufen stehen in gar keinem Verhältniß zur jetzigen Production. Wem von den Herren Collegen ist nicht manches Mal angst und bange geworden vor dem wöchentlichen dickleibigen Zettelpaket? Und das soll der in seiner Zeit ohnehin beschränkte Sortimenter Alles lesen und beherzigen! Kein neuer Roman erscheint, von dem es nicht heißt: so Etwas ist noch gar

nicht dagewesen, solcher Effect in der Darstellung u. c.; kein Band Gedichte wird ausgegeben, bei dessen Ankündigung man nicht glauben sollte, Schiller und Goethe wären dem Autor zu geringe, seine Schuhriemen aufzulösen. Und nun aber vor allem diese Rabattvortheile von Seiten der Verleger! 50% Rabatt vor Erscheinen! Der Sortimenter muß ja reich werden, denn bei so und so viel Exemplaren verdient er sofort das Doppelte seiner Auslagen. Armer Sortimenter! wehe dir, wenn du dich durch diese schönen Redensarten verlocken lässest!

Man weiß wahrhaftig manches Mal gar nicht, was man mit einem Buche anfangen soll, und doch ist die Fracht schon gezahlt und die Rückfracht will man durch Absatz doch womöglich zu ersparen suchen. Es ist oft unbegreiflich, wie sich für manche Bücher noch ein Verleger findet; lezthin blätterte ich zufällig beim Auszeichnen ein hübsches Bändchen Gedichte durch, die Ausstattung war elegant und niedlich, aber der Inhalt! Nur bei der jetzigen Verlegerwuth konnte solcher Unsinn einen Verleger finden. Wenn sich ein Autor fände, der ein Buch über das Husten der Flöhe herausgeben wollte, er fände auch dazu einen Verleger, der ihn noch honorirte, und wollte das Werk in erster Ausgabe nicht gehen, so würde sofort eine zweite billige Volksausgabe in Lieferungen mit Prämien veranstaltet und die Sortimenter müßten darauf colportiren lassen.

Solche Mittel, ihren Verlag loszuwerden, wandten nun freilich unsere Vorfahren nicht an, sie hatten es aber auch nicht nöthig, ihr Verlag empfahl sich von selbst und während das jetzige Publicum durch die marktschreierischen Empfehlungen schon so verdrießlich gemacht ist, daß es in Folge solcher Zeitungsannoncen nichts mehr kauft, kaufte das damalige Publicum noch auf Treu und Glauben.

So lange, Ihr Herren Verleger, als Ihr die Schreibseligkeit solcher Scribare und Büchermacher unterstützt und jeden Wisch in Euren Verlag nehmet, kann und wird es nicht besser werden. Ihr steckt Euer Geld in Maculatur und statt der zur Ostermesse gehofften großen Einnahme kommen Remittenden. Die Folge davon sind dann entweder Preisherabsetzungen oder Partieverkäufe an Antiquare und Verderbniß des Publicums, das zuletzt jedes Buch nur noch antiquarisch kaufen will. Der Sortimenter dagegen denkt andererseits, wenn ihm das Geld knapp wird: den kann ich ja entbehren, wenn er mir auch die Rechnung sperrt, er muß warten.

Das Alles sind die natürlichen Folgen schlechten Verlages. Ihr Herren Verleger, bringt nur gute Waare auf den Markt und Ihr werdet eine gute Ostermesse haben, der Sortimenter wird Euch zahlen, weil er Euren guten Verlag braucht, er wird ihn protegiren, weil er etwas dabei gewinnt und die Geschäftsverbindung wird gegenseitig angenehm werden. Werft solche Büchermacher zur Thüre hinaus, sie bringen Euch und den Sortimenter ums Geld und wenn sie ach und weh über Euch schreien, daß Ihr das Talent verkennt und ein aufkeimendes Genie nicht unterstützen wollt. Des Pudels Kern liegt in der Schreibwuth der Deutschen und Druckwuth der Buchhändler, jeder möchte sofort ein großer Verleger und in einem Jahre reich werden.

Erst wenn diesen beiden Abnormitäten des jetzigen Buchhandels Jügel angelegt sind, wird es anders werden. Wenn erst statt der jetzigen 10,000 meist mittelmäßiger Bücher, 3000 gute jährlich verlegt werden, dann wird es für Verleger und Sortimenter besser werden und Ihr Herren Verleger seid die Fabrikanten des Buchhandels, macht Ihr den Anfang und Ihr werdet auch bald die Früchte ernten.

K.